

ERINNERUNGEN AN KLEINASIEN

1924 bot die Regierung der Türkischen Republik Lucius, der von 1913 bis 1922 Erfahrungen im Erdölgebiet von Baku gesammelt hatte, den Posten als Chefgeologe im Handelsministerium in Ankara an. Er wurde dort zuständig für die Prospektion von Erdöl-, Steinkohle- und Eisenerzlagern und für die Kartographie; daneben unterrichtete er Geologie an der Universität Ankara.

Während Monaten streifte Lucius auf seinen Forschungsreisen durch die zurückgebliebenen Teile Anatoliens. «Das Reisen zu Pferde in kleiner Karawane in vielfach gebirgigem Terrain, oft auf steilen Bergpfaden oder in schwer zugänglichen Tälern, bei jeglichem Wetter, der ständige Aufenthalt im Zelte, dazu die primitiven Lebensverhältnisse dieser entlegenen Gegenden, hat gewiß seine Beschwerden und setzt gute Gesundheit und eine gewisse Ausdauer voraus. Aber neben der Freude am Beruf gewährt das Aufrollen immer neuer Landschaftsbilder, das Beobachten unverfälschten Volkstums doch reiche Entschädigung für die ausgestandenen Mühen», schrieb Lucius, der die Türkei 1933 verließ.

Im Innern des Hochlandes ist das Wetter sehr beständig, tiefblau der Himmel, wunderbar die Sonnenauf- und -untergänge, von überwältigender Pracht der weite nächtliche Sternenhimmel, der sich hoch über der tiefen Einsamkeit wölbt. Unerträglich heiß kann es ja im Sommer im Hochland werden, aber die niederdrückendsten Tage erlebt man dann, wenn man in der Regenzeit im pontischen Waldgürtel¹⁾ oder im Waldgebiete des Taurus²⁾ sitzt, und der Regen mit gleichmäßiger Wucht tagelang aufs Zelt trommelt, und die feuchten Winde immer und immer neue Nebelmassen über die tiefenden Wälder wälzen.

Scharf sind die Gegensätze der Landschaften zwischen den subtropischen und fruchtbaren Gegenden, um die sich die tieblaue Flut der Ägäis und des Mittelmeeres gürtet und wo die Palmen über die flachen Dächer ragen, den gewaltigen

1929

Michel Lucius

1876-1961.
1896-1902 Primärschullehrer in Lieler, Petit-Nobressart. 1902-1903 Naturwissenschaftliche Studien an der Sorbonne. 1903-1910 Lehrer in Luxemburg. 1910-1912 Geologische Studien an der Universität Zürich, auf Vorschlag von Léopold Van Werveke. 1912-1913 Lehrer. Überwachung der Bohrarbeiten der Quelle in Mondorf. 1936-1950 Erstellung der Geologischen Karte von Luxemburg. Studien über die Gewinnung des Trinkwassers, den Bau der Staudämme von Esch/Sauer, Rosport und Vianden, die Kanalisierung der Mosel, den Bau der Grande-Duchesse-Charlotte-Brücke.

Quellenangabe: Die Türkei von heute. In: Publications de l'Institut grand-ducal, section des sciences naturelles, tome XI (Luxembourg, 1929).

1) Vergleiche dazu folgende Notiz von Lucius: Drei Monate hatte ich in der pontischen Waldeinsamkeit verbracht: ein Vorarbeiter, ein Koch, zwei Pferde, drei Pferde, drei Maultiere und zwei Esel bildeten die Begleitung. In dem rund 100 km breiten Streifen, von fast undurchdringlichem Walde bedeckt und mit äußerst dünner Bevölkerung, der das Schwarzmeer umgürtet, waren Steinkohlevorkommen durchforscht worden.

2) Das stüdlche Randgebirgssystem Anatoliens.

3) Volk, das um 1600 v.u.Z. im östlichen Kleinasien (Kappadokien) das Großreich Chatti gründete. Um 1300 war es neben Ägypten und Babylon die dritte Großmacht seiner Zeit. Um 1200 durch Völkerverwanderungen und innere Feinde zugrunde gegangen.

4) Karien war der antike Name der Küstenlandschaft des südwestlichen Kleinasien. Über die Karier besteht noch keine Klarheit; ihre Inschriften sind unentziffert.

5) Um 1200 v.u.Z. aus Europa eingewandertes Volk, das wahrscheinlich bei der Vernichtung des homerischen Troja wie beim Untergang des Hettiterreiches mitgewirkt hat.

6) Nach der Eroberung Bagdads 1055 und nach der Schenkung der Seldschuken das einflussreichste Herrschergeschlecht Vorderasiens. 1071 verdrängte es die Byzantiner aus Innerkleinasien und legte den Grund zur Türkisierung Anatoliens. Die Dynastie ging 1318 unter.

7) Ankara hieß bis 1930 Angora.

8) Das Byzantinische Reich (Ost-Rom) schützte, in steter Verteidigung nach Osten und Norden, bis ins 11. Jahrhundert als führende Macht des Mittelalters die nach seinem Modell sich bildenden Reiche Europas vor den nichtchristlichen Völkern Asiens (Perser, Araber, Seldschuken, Osmanen). Als isoliertes Reich der Mitte erlag die Südostbastion Europas dem Ansturm aus West (1204) und Ost (1453). Als Kulturmedium hat Byzanz die im Jahrhundertlang Austausch mit der Welt des Orients empfangene Bereicherung mit seinem hellenistischen und christlichen Wesen verarbeitet und an seine slawischen Tochterkulturen und an den westlichen Humanismus weitergegeben.

9) Der größte Strom Vorderasiens, etwa 2.700 km lang, entspringt im Hochland Ost-Anatoliens und vereinigt sich am Unterlauf mit dem Tigris zum Schatt-el-Arab.

10) Von den heute circa 6 Millionen Kurden leben etwa 2 Millionen in der Türkei, die anderen im Irak und Iran. Die Mehrzahl sind sunnitische Muslime. Eine Unabhängigkeitsbewegung fordert einen eigenen Staat Kurdistan.

Schluchten des Taurus, durch die ungebändigte Gebirgsströme brausen, der weiten, einsamen, baumlosen Hochebene des Innern mit ihren unvermittelten Kuppen von Eruptivmassen, und dem etwa 150 km breiten Waldgürtel, der das stürmische Schwarze Meer umsäumt. Dann überall die Spuren alter, oft verworren zuriückreichender Kulturen, von den Hettitern,⁽³⁾ Kariern,⁽⁴⁾ Phrygiern⁽⁵⁾ und anderer wenig bekannter Urvölker über die Griechen, Römer, Genuesen und Seldschuken⁽⁶⁾ reichend, meistens eine Kultur von der anderen abgelöst. Oft bauen die Nachfolger ihre Werke aus den Trümmern der zerstörten Kultur wieder auf, wie man in der alten Stadtmauer von Angora⁽⁷⁾ griechische, römische, byzantinische⁽⁸⁾ Bausteine aufeinander und durcheinander gehäuft sieht. Es ist als ob man unter dem Lebensbaume der Menschheit säße, von dem die Stürme die Blätter herunterzausten, und doch grünt er immer, aus dem toten Laub gleichsam neues Leben schöpfend.

Unter anderem brachte mich eine viermonatige Studienreise im Spätsommer und Herbst des Jahres 1925 ins Quellgebiet des Euphrates⁽⁹⁾, der ja bekanntlich aus zwei Armen, dem Fratsu im Norden und dem Muradsu im Süden, gebildet wird, also in das Gebiet des westlichen türkischen Armeniens, das heute aber nur von Kurden⁽¹⁰⁾ bewohnt ist. Der Zugangsweg zu diesem Gebiet ist die uralte, große Karawanenstraße, die von Trapezunt über Erserum nach Persien führt. Ich durchstriefte das herrliche Schwarzmeerküstengebiet zwischen Trapezunt, Risé und Mapawri, stieg die Karawanenstraße hinauf, über Erserum bis ins Tal des Aras nahe der persischen Grenze, sah nach Erserum zurück und wandte mich von hier aus nach Süden bis ins Gebiet des Bingöldag und in das Tal des Muradsu.

Malerisch schön und reizvoll sind die waldbedeckten Vorberge zwischen Trapezunt und Risé mit ihren Gärten von Orangen, Feigen- und Mandelbäumen. Durch schöne Kastanien-, Buchen- und Eichenwälder mit kräftigem Untergehölz von Rhododendron bis zur 1.200 m Höhenlinie, dann durch prachtvolle Nadelwälder windet sich die Straße durch ein tief eingeschnittenes Tal mit oft gewaltigen Steilwänden hinauf bis zum Paß des Zigandagh, wo die Südgrenze des geschlossenen Waldes liegt. Malerische Dörfer liegen in dem tiefen Tal oder kleben über Steilhängen auf Terrassen, von saftigen Weiden umgeben. Über auf der Paßhöhe ein gewaltiger Rundblick. Ganz in der Ferne im Norden schimmert das Meer. Von hier aus mögen es die Zehntausend des Xenophon⁽¹¹⁾, der ja denselben Weg aus

ERINNERUNGEN AN KLEINASIEN (1929)

195

Persien kam, zum erstenmal wieder erblickt haben. Zu unsern Füßen das breite, grüne Band der Wälder, gegen Süden aber nur etwas Wald in den Schluchten, dann weiter Bergkette an Bergkette, kahl und baumlos. Von der Paßhöhe windet sich die Straße in vielen Kurven wieder bis zu 700 m hinunter und zieht sich dann durch reizlose Hochtäler bis nach Baiburt mit seiner gewaltigen alten Feste. Von dem regsamen Baiburt steigt die Straße wieder hinauf bis zu dem beschwerlichen Passe des Kop Dagh (2.490 m), der von Mitte Oktober bis Ende März verschneit ist und dann die Verbindungen mit Erserum und Persien auf Monate lang sehr erschwert, manchmal völlig lahmlegt. Vom Kop Dagh geht die Straße, manchmal sehr steil, in das Tal des Fratsu und bleibt in dem breiten, flachen Tale bis nach Erserum, das bei fast 2.000 m Höhe reizlos, mit seinen klotzigen, kleinfenstigen Steinhäusern mit flachen Dächern, von kahlen Höhen umstellt, in der Talebene des Fratsu liegt, der hier in sumpfigem Gelände seine Oubelle hat. Einige Pappeln umsäumen das Wasser, umstehen auch die zahlreichen Quellen, die von den umgebenden Höhen in die Stadt geleitet sind. Heiß ist es hier im Sommer, empfindlich kalt im Winter, wie im ganzen armenischen Hochland überhaupt, wenn tagelang furchtbare Schneestürme über das kahle Gebirge streifen.

Da der ganze Handel von Nordpersien über diese Straße zum Hafen von Trapezunt geleitet wird, und aller Import eben auch diesen Weg nimmt, so ist dieser stets von Karawanen belebt, da noch um 1925 das Kamel das einzige Beförderungsmittel in diesen Gegenden war. So ist denn ein eigener Anblick, in den zahlreichen Serpentin und steilen Abstiegen am Zigan Dagh oder am Kop Dagh die endlosen Kamelreihen längs der Abgründe oder an den kahlen Felsen auf- und abwärts oder aneinander vorbeigehen zu sehen, an der Spitze mit dem unvermeidlichen Esel, dem der lange Zug der starken Tiere wie einem Führer folgt.

Die Höhen vom Erserum bestehen aus tertiären Ergußgesteinen⁽¹²⁾, das breite, flache Tal ist mit jüngerm Tertiär erfüllt. Die Straße steigt über eine Bodenschwelle und dann hinunter in den flachen Talboden von Hassan-Kale, der nach dem Aras hin entwässert. Das wenig gegliederte, breite Tal ist ein typisches Einbruchstal. Auf den Spalten, welche den Grabenbruch bezeichnen, steigen zahlreiche heiße Quellen auf, die zum Teil mit Petroleumspuren vermischt sind. Überall sieht man die Ruinen, die dieses das letzte Erdbeben von 1924 hier geschaffen

11) Xenophon, 430-354 v.u.Z. Nahm 401 am Heerzug des Kyros gegen Artaxerxes II. teil. Führte nach dem Tod von Kyros die griechischen Hilfstruppen mitten durch das Gebiet feindlicher Völker über Trapezunt zurück.

12) Es muß darauf verzichtet werden, Erklärungen zu den vielfältigen geologischen Fachbegriffen zu geben.

ERINNERUNGEN AN KLEINASIEN (1929)

196

hat. Dunkele, vulkanische Kuppen umrahmen das Tal. Der fruchtbare Talboden ist reich an Getreide und ziemlich dicht bevölkert. Es ist Erntezeit, und auf dem runden, festgestampften, offenen Dreschplatz ist reges Leben. Das etwa in halber Höhe nur mit der Sichel abgeschnittene Getreide wird auf dem Dreschplatz ausgebreitet und die Körner werden von den Ochsen ausgetreten, die außerdem einen an der Unterseite mit Feuersteinsplitt besetzten Schlitten über die Halme schleppen, wodurch die Körner ausgequetscht werden. Dann wird das Getreide mit einer hölzernen Wurtschaufel im Bogen ausgestreut und so durch den Wind notdürftig von der Spreu gesäubert. Dieselbe Prozedur beobachtet man in der ganzen Türkei und auch im Kaukasus. Das einzige, was als Viehfutter für den Winter aufgespeichert wird, ist dieses Stroh nebst der Spreu. Beim Ackern sieht man überall den hölzernen, notdürftig mit einer Eisenspitze beschuhten Pflug, manchmal auch ohne Eisen, zum Transport den mit schmächtigen Ochsen gespannten kleinen, zweirädrigen Wagen mit hölzernen Vollrädern, die sich um eine hölzerne Achse drehen. Wahrlich, wenn die Assyrer⁽¹³⁾ und Hettiter wiederkämen, sie würden beim anatolischen Bauern dieser und anderer entlegenen Gegenden kaum eine Erneuerung antreffen.

In immer sich gleichbleibender Eintönigkeit das baumlose, stark gewellte Hochland! Die Karawanenstraße verläßt bei Käprüköj, etwa 50 km östlich Hassan-Kale das weite Tal des Aras, überschreitet einen Paß zwischen klotzigen Eruptivkuppen und steigt in das Tal des Quellgebietes des Muradsu, des zweiten Hauptarmes des Euphrat. Im Abschluß dieses Tales, im Winkel der türkisch-persisch-russischen Grenze erhebt sich der gewaltige, rismische Ararat (5.156 m), der heilige Berg der Armenier. Auf der Straße immer die Kamelkarawanen, hauptsächlich mit Teppichballen beladen. Die starken Tiere, oft mit bunten Federbüschen geschmückt, in immer gleichmäßigem, philosophisch bedächtigen Schritte, deren Schellen bimmeln in der Einsamkeit. Sieben Wochen etwa gehen die Karawanen aus dem Innern Persiens bis nach Trapezunt, sieben weitere Wochen dauert die Heimreise. Der arme persische Kameltreiber, in ungenügender Kleidung, ohne irgendetwelchen Schutz gegen Witterung und Krankheit, ergreift das Halfterband des Leittieres und macht pro Jahr diese Reise zweimal hin und zurück, wenn er nicht unterwegs bleibt. Längs der Karawanenstraße sieht man zahlreiche Gräber, kunstlos mit rohen Feldsteinen belegt. Es sind die Ruhestätten

ERINNERUNGEN AN KLEINASIEN (1929)

197

der Armen, die nimmermehr die Heimat Erde wiedergesehen haben.

Nach Erserum zurückgekehrt, gab ich mich nach Süden in das Gebiet des Bingöl-Dagh (3.250 m) und des Hamia-Dagh (ca. 3.000 m) zwischen dem Aras und dem Muradsu. Der Weg führt von Erserum über den Paß des Palandekän (3.100 m) an einem auf der Paßhöhe von den Russen erbauten Fort vorbei, wo wir bei der Rückkehr von einem gewaltigen Hagel- und Regensturm überrascht wurden. Dann geht es in das unverfälschte Kurdistan⁽¹⁴⁾ hinab mit seinen armseligen Steinhäusern ohne Fenster, wo Menschen und Tiere in einem Raume zusammengedrängt wohnen, die Dörfer ohne jedes Grün, ohne Baum noch Garten, ein rauhes Volk in einer ebenso rauhen und unwirtschaftlichen Natur. Die grauen Steinhäuser der Wohnungen, die mit Erde bedeckt sind, heben sich kaum vom kahlen Boden ab, nur die hohen Pyramiden von getrocknetem Viehdung, die sich neben jedem Haus erheben, verraten oft zuerst das an den Boden geduckte Dorf. Hier herrschte bis vor kurzem eine richtige Feudalherrschaft der Klöster und der kurdischen Häuptlinge. Die Republik⁽¹⁵⁾ hat seit 1925 diesem Zustande ein Ende gemacht und wendet ihre ganze Sorgfalt⁽¹⁶⁾ der materiellen und geistigen Entwicklung dieses Gebietes zu.

Vor uns liegt ein ziemlich offenes Land, die Ebene von Chnis. Im Westen beherrscht die plumpe Masse des Bingöl-Dagh mit seinen Schneeflecken das Bild. Nur längs des Aras, dessen Lauf ich eine Zeit lang folge, sieht man einige Pappeln. Hier stehe ich nahe seinen Quellen, die sich auf den Schneeflecken des Berges nähren; vor zehn Jahren stand ich nahe seiner Mündung, am Kaspischen Meere. Im Süden der Ebene begrenzt der Hamur-Dagh das Bild. Im weiteren Verlauf der Reise habe ich ihn gekreuzt, um bis an den Muradsu, der die Achse des armenischen Taurus in gewaltigen Schluchten durchbricht, vorzudringen. Das ganze Gebiet besteht aus oberer Kreide und aus Tertiär mit umfangreichen und zahlreichen vulkanischen Durchbrüchen, reich an starken Mineralquellen und mit einer Reihe von Anzeichen von Erdöllagern.

Auf andern Reisen wurde dreimal in kleiner Karawane die mächtige Tauruskette gekreuzt und zwar längs verschiedenen Schnitten, die aus dem dürren Hochplateau Inneranatoliens durch die wasserreichen Schluchten des bewaldeten Taurusgebirges in die glühende Ebene von Adanas mit ihren ausgehten Baumwollfeldern oder in das türkisch-syrische Flachland gelegt wurden. Die gewaltigen Tal durchbrüche des Taurus sind über-

14) Unwirtliches, winterkaltes Siedlungsland der Kurden (Ararat-Hochland, östliche Taurus und südliches Vorland); reich an Wäldern und Hochweiden; vorwiegend bäuerliche Bevölkerung. Die Landschaft inspizierte Karl May (1842-1912) zu einer seiner (fiktiven) Reise-Erzählungen.

15) Unter Führung Kemal Atatürks (1881-1938) kam es im November 1922 zur Beseitigung des Sultans (d.h. der Dynastie). Atatürk wurde am 29. Oktober 1923 erster Präsident der neuen Türkischen Republik.

16) Lucius stand im Dienst dieser Regierung.

ERINNERUNGEN AN KLEINASIEN (1929)

198

wältigend, die Tschakir Schlucht nahe den «Kilikischen Toren» steht den berühmtesten Schluchten der Welt, der Darial-Schlucht im Kaukasus oder der Coloradoschlucht in Arizona nicht nach. Nur in einigen Worten sei eine dieser Reisen, zur Charakterisierung des Landschaftsbildes, angedeutet.

Von Angora führt die neue Bahn durch die bunten Schichten der miozänen Gips- und Salzformation nach dem alten Cäsaräa⁽¹⁷⁾. Hinter der Stadt erhebt sich unvermittelt aus der Ebene der 4.310 m hohe Erdjias-Dagh, ein wohl noch in geschichtlicher Zeit tätiger Vulkan mit fürchterlichen Abbrüchen, das Haupt stets in Schnee gehüllt. In seiner gewaltigen Welt bildet er, neben dem Ararat, wohl einen der schönsten Einzelberge. Wie der Ararat im Osten, so ist der Erdjias im Zentrum der Herrscher über die lange Reihe von Vulkanen, die den Taurus im Norden umsäumen. Von Kaisarije geht es in Karawane in den Taurus durch die Schluchten des Zamanti bis ins Gebiet von Farasch mit metasomatischen Eisenerzlagern, in denen alte, heute vergessene Eisenerzgruben stehen, deren Anfänge wohl Jahrtausende zurückgehen mögen. Seltene kleine Dörfer liegen in den tiefen Tälern im Grün der Gärten und Weinberge und von mächtigen Nußbäumen umgeben. An den Hängen der Berge ziehen sich die Zedernwälder hin, und überall, wo das Tal des Zamanti einen Ausblick nach Norden gewährt, sieht man in der klaren, blauen Luft die imposante Masse des Erdjias Dagh im Rahmen der oft senkrechten Talwände, ein herrliches, unvergessliches Bild. Tage und Tage lang geht es dann weiter nach Süden, nach der kilikischen Tiefebene hin, immer durch die herrlichen Tannenwälder, wo der Pfad an den Steilwänden klebt, während tief unten die Gebirgswasser ziehen, kaum auf einer Talterrasse ein winziges Dorf, nur die gewaltige Symphonie der leise rauschenden Wälder und das gedämpfte Brausen des Wassers in dieser tiefen, tiefen Einsamkeit⁽¹⁸⁾.

Wo dann die sanftgeschwungenen, südlichen Vorberge tertiären Alters die harten Linien der paläozänen Kalke und Schiefer des innern Gebirges ablösen und zur Ebene überleiten, begegnen wir den nomadisierenden Kurden und Jürüken⁽¹⁹⁾, die sich mit ihren Herden aus der heißen Ebene in die weidenreichen Hochtäler des Gebirges flüchten. Ein farbenreiches Gemimmel ist es von malerisch gekleideten Männern, oft noch mit Feuersteinflinten⁽²⁰⁾, von Frauen und Kindern, alles beritten, die jüngsten in hohen Tragkörben, die zu je zwei zu bei-

21) Altgriechische Stadt. 494 v.u.Z. von den Persern zerstört. Neu aufgebaut bot Milesit Raum für etwa 80.000 Menschen. Die Großstadt der hellenistischen und römischen Zeit verfiel in der Spätantike, da die Häfen zunehmend versandeten. Die Ausgrabungen der Berliner Museen seit 1899 legten die Bauten des alten Stadt kerns frei.

22) Ursprünglich gegenüber Mileet am Latmischen Meerbusen gelegen, später durch Schwemmland vom Meer getrennt. Erst im 13. Jahrhundert verödet. 1895-98 legten deutsche Ausgrabungen die Ruinen frei.

23) Hauptblüte um das 2. Jahrhundert u.Z. Pergamos wurde 1878-1968 im Auftrag der Berliner Museen ausgegraben. Während alle späteren Funde in der Türkei verblieben, gelangten die Funde der ersten Grabungskampagne nach Berlin, wo sie im 1930 fertiggestellten Pergamon-Museum ausgestellt sind.

24) Die Ruinenstätte liegt heute 10 km von der Küste landeinwärts. 1863-74 fand der Engländer J.T. Ward Reste des großen Tempels der Artemis, der als eines der sieben Weltwunder der Antike galt. Die Hauptarbeit wurde durch das Österreichische Archäologische Institut getragen (1896-1913, 1926-35, und seit 1953).

25) Fiebermücke.

ERINNERUNGEN AN KLEINASIEN (1929)

199

schwanzschafen, von langhaarigen, kleinen gehörnten Ziegen und von Rindern, von schmutzigweißen wölfähnlichen Hunden bewacht, werden hinausgetrieben, und die Nomaden verbringen in den entlegenen Gebirgstälern in schwarzen, wollenen Langzelten den Sommer. So mögen sie, seitdem sie das Land bewohnen, hinaufgezogen sein, in derselben Tracht, mit demselben primitiven Hausgerät und dem gleichen Schellengebimmel wie heute.

Mit einem Worte seien nur die Reisen ins westliche und südwestliche Anatolien, ins Gebiet des klassischen Kleinasien, erwähnt. In den rötlichen Kalkfelsen schließen sich die Ölbäume zu wahren Wäldern zusammen; wo größere Humusmengen angeschwemmt sind, dehnen sich Haine von Feigenbäumen aus. Welch herrliche Bilder längs der reich gegliederten Küste, aber auch welch schwere Tage unter der glühenden Sonne der fieberschwangeren Täler, die sich als Grabenbrüche in West-Ostrichtung weit ins Innere fortsetzen. Aber durch diese Täler gelangt man zu den herrlichen Ruinen von Mileet⁽²¹⁾, Priene⁽²²⁾, Pergamos⁽²³⁾, Ephesus⁽²⁴⁾ und so vielen andern. Alle diese Zeugen versunkener Pracht, diese Reste unvergleichlich harmonischer Schöpfungen auch nur andeutungsweise zu beschreiben, ist hier nicht am Platze. Doch nicht allein das Geschaut, sondern das innerlich Erlebte ist es, was für die heißen Tage und die schwülen Nächte, unter dem Netze gegen die malariabringende Anopheles⁽²⁵⁾, reichlich entschädigt.

21) Seit dem 2. Jahrtausend v.u.Z. mächtiges Reich am mittleren Tigris. Um 1200 v.u.Z. erstmals Großmacht, 612, nach der Zerstörung der Hauptstadt Ninive durch die Meder und Babylonier, wurde das Reich vernichtet.

17) Lateinisch: die Kaiserliche. Name mehrerer Städte des Römischen Reiches zu Ehren eines Kaisers. Hier: Caesarea Cappadociae. Hauptstadt von Kappadokien. Die von Justinian erbaute Burg war später Residenz der Seldschuken-Sultane. Heute Kayseri.

18) Vergleiche dazu folgende Notiz von Lucius: Das Gefühl der Einsamkeit und der weiten Entfernungen von allen, die uns näher stehen, wirkt ja manchmal depressierend und muß durch entsprechende Willensstärke und durch das vollständige Aufgehen in die Beobachtung und in die Arbeit zurückgedrängt werden.

19) Türkischer Nomadenstamm im östlichen Kleinasien; zählt etwa 200-300.000 Menschen, hauptsächlich Schaf- und Pferdehirten, Teppichwirker.

20) Als Schlagstein zur Feuerzeugung ist Feuerstein seit der Eiszeit im Gebrauch. Seit dem 16. Jahrhundert findet er Verwendung an Handfeuerwaffen.